

Heute im Lokalen

Aulendorf

Flo Angele von der Schlossbrauerei Aulendorf lädt am 3. und 4. November zum „Zammabrat's Benevierzig Kabarett“ ein. • SEITE 17

Bad Waldsee

Schwester Myria Maucher hat im Team der Klinikseelsorge am EK die Nachfolge von Schwester Beate Weber angetreten. • SEITE 16

Regionalsport

Sven Sürgand tritt beim SV Reute zurück: Trainerwechsel in der Fußball-Kreisliga A – Julian Madlener übernimmt vorerst. • SEITE 19

Kensch des no?

„Am Zeischdig dammer Grombierra raus“

Am Dienstag ernten wir die Kartoffeln. (von Gerhard Niedermaier)

Kennen auch Sie alte schwäbische Begriffe und Umschreibungen? Dann schicken Sie uns Ihre Worte und Sprüche – mit Erklärung – gerne per E-Mail an:

redaktion.waldsee@schwaebische.de

Fahrerflucht nach Parkrempler

BAD WALDSEE (sz) - Wohl beim Ein- oder Aussteigen hat ein Autofahrer auf dem Friedhofsparkplatz in der Friedhofstraße den nebenstehenden Nissan beschädigt. Die Polizei geht davon aus, dass der Schaden von mehreren hundert Euro wahrscheinlich beim Öffnen einer Fahrertür entstand. Zeugenhinweise zu dem flüchtigen Schadensverursacher werden an den Polizeiposten erbeten unter Telefon 07524/40430.

Bad Waldsee als SWR-Ausflugstipp

BAD WALDSEE (sz) - Die Oberschwäbische Barockstraße ist Thema in der „Landesschau Baden-Württemberg“ des SWR-Fernsehens heute, Freitag, 27. Oktober, ab 18.45 Uhr. Bad Waldsee ist mit Bad Schussenried und dem Wurzacher Ried als Ausflugstipp dabei.

Als Einkehrmöglichkeit wird nämlich der Hotel-Landgasthof Kreuz in Mattenhaus bei Bad Waldsee vorgestellt. Auch das Kloster Schussenried mit Architektur und Barockbibliothek der einstigen Prämonstratenserabtei kommt in dem Beitrag vor, genauso wie das Wurzacher Ried als größtes intaktes Hochmoor Mitteleuropas. Mehr über die rund 760 Kilometer lange Oberschwäbische Barockstraße gibt es am Montag, 30. Oktober, um 21 Uhr in der Sendung „Auf der Oberschwäbischen Barockstraße. Menschen und Spuren entlang einer Ferienstraße“ zu sehen. Nach Ausstrahlung ist der Beitrag auch in der SWR-Mediathek (SWRmediathek.de) zu sehen.

So erreichen Sie uns

Redaktion
Wolfgang Heyer 07524/978-714
Paulina Stumm 07524/978-720
Karin Kiesel 07524/978-716
Telefax 0751/2955 99 6749
E-Mail Redaktion
redaktion.waldsee@schwaebische.de
E-Mail Redaktion Lokalsport
redaktion.sport.waldsee@schwaebische.de
Medienberatung
Telefon 07524/978-721
E-Mail Anzeigen
anzeigen.waldsee@schwaebische.de
Aboservice
Telefon 0751/29 555 555
schwäbische.de

Windpark: Harsche Kritik an Informationspolitik

Fraktionssprecher bemängeln Transparenz und die Dialoggruppe – Projekt ist noch nicht beerdigt

Von Wolfgang Heyer

BAD WALDSEE - Kritik an Informationspolitik und Transparenz, die Dialoggruppe ein Flop und grundsätzliches Politikversagen: Beim SZ-Pressesgespräch zum auf Eis gelegten Windpark-Projekt haben die Fraktionssprecher deutliche Worte gefunden und Fehler offen angesprochen.

„Die Dialoggruppe war ein Flop. Hier ist einiges schiefgelaufen. Eigentlich sollten Details diskutiert werden, aber der zeitliche Ablauf wurde nicht eingehalten – wichtige Erkenntnisse fehlten“, bemängelt Dominik Souard (GAL). Das hätte dazu geführt, dass die Bürgerinitiative Lebenswerter Haistergau parallel zu den Stadtwerken aktiv wurde und selbst Datenerhebungen durchführte. „Der Bürger stand dadurch zwischen mehreren Aussagen.“ Es bildeten sich zwei weit voneinander entfernte Lager: Befürworter und Gegner. „Viel Porzellan ging in die Brüche und ich weiß nicht, ob man die Gräben wieder kitten kann“, versinnbildlicht Souard seine Einschätzung. Die Lager hätten auf ihren Standpunkten beharrt und keinen Gemeinsinn gezeigt. „Dadurch ist der Konflikt geschwollen und erfährt keine Befriedung.“ Und nicht zuletzt tadelt Souard die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts. „Das hat nicht funktioniert. Und der Geschäftsführer hat auch noch Fahnenflucht begangen“, sagt der GAL-Stadtrat zum Ausscheiden des ehemaligen Stadtwerke-Geschäftsführers Jörg Uhde im Juli.

Bernhard Schultes (FW) bezeichnet die Dialoggruppe im Nachhinein als „nicht ideales Instrument“. „Das Hauptproblem war, dass die Dialoggruppe mit falschen Erwartungshaltungen angegangen wurde“, stellt Schultes klar. Die Tätigkeit des Konfliktmanagers sei sogar hinderlich gewesen: „Im Nachgang war es nicht hilfreich, was er gemacht hat.“ So seien schnelle Veröffentlichungen von Auswertungen durch ihn in Aussicht gestellt worden. Dabei waren an dem Windparkprojekt neben den Stadtwerken auch noch drei weitere Partner (Thüga, EnBW und AÜW) beteiligt. Da blieben Warte- und Absprachezeiten nicht aus. Hinsichtlich der Transparenz attestiert er die Schulnote 5 bis 6: „Richtung Gemeinderat und der Öffentlichkeit war die Kom-



Den Projekt-Stopp des möglichen Windparks bedauern die vier Fraktionssprecher.

FOTO: DPA/PATRICK SEEGER

munikation deutlich verbesserungswürdig.“

Sonja Wild (CDU) kritisiert die interne Kommunikation. „Selbst in nicht-öffentlichen Sitzungen haben wir keine Informationen erhalten: keine Zahlen, keine Daten, keine Fakten. Es wurde alles immer weiter hinausgezögert. Das ist bescheiden und traurig.“ Wild bemängelt die Arbeit hinter verschlossenen Türen und die Tatsache, dass Aufsichtsräte der Stadtwerke sogar in der eigenen Fraktion zum Stillschweigen verpflichtet wurden.

Zeitnahe Auskünfte gewünscht

Für Karl Schmidberger (SPD) ist es einerseits nachvollziehbar, warum Daten nicht herausgegeben wurden. Andererseits versteht er nicht, warum – speziell zum Projektende hin und nach dem Abgang Uhdes – vorliegende Informationen nicht weitergegeben wurden. „Dass es schief läuft, haben die Spatzen von den Dächern gepfiffen“, sagt Schmidberger und hätte sich zeitnahe Auskünfte gewünscht. In einem Punkt hat Schmidberger gleichwohl kein Verständnis: „Dass die Aufsichtsräte einen Maulkorb bekommen haben, das kritisiere ich.“ Von seiner Fraktionskollegin Rita König weiß Schmidberger,

dass es in der Dialoggruppe anfangs konstruktiv zugeht.

Den Projekt-Stopp des Windparks bedauern alle vier Fraktionssprecher. „Wir sind nicht glücklich darüber, aber die Entscheidung ist gefallen“, sagt Wild. Vielmehr gelte es, aus den gemachten Erfahrungen und Ergebnissen die richtigen Schlüsse zu ziehen für die zukünftige Ausrichtung der Stadtwerke Bad Waldsee. Für Schultes bleibt rückblickend auf die emotional geführte Debatte rund um das Windprojekt ein Fragezeichen für die Zukunft: „Es macht nicht gerade Mut, jetzt gleich das nächste Projekt anzufangen, um die Energiewende zu schaffen.“ Souard sieht in dem vorerst gestoppten Projekt ein grundsätzliches Politikversagen. „Die Energiewende vor Ort sollte schon auch ermöglicht und die Rahmenbedingungen angepasst werden. So ein Projekt kann nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Politik auch dahintersteht.“ Aufgrund der Unwirtschaftlichkeit der noch verbliebenen Anlagen ist die Entscheidung für Schmidberger alternativlos: „Wir sind als Fraktion hinter dem Projekt gestanden. Jetzt ist es so, wie es ist.“

Ob das Projekt schon früher hätte gestoppt werden sollen? Dazu ist die

Meinung der Fraktionssprecher einhellig: nein. Ein zwei oder drei Monate früherer Stopp hätte keine finanziellen Auswirkungen gehabt. „Es war richtig, die Reißleine jetzt zu ziehen und nicht noch die Gutachten fertigzustellen, nur damit sie fertig sind“, sagt Schultes. Von versenktem Geld – für die Ausarbeitung der Gutachten müssen die Stadtwerke rund 200 000 Euro bezahlen – sprechen die Fraktionsvertreter nicht. Vielmehr seien die Investitionen richtig gewesen. „Ohne Investition kein Projekt und kein Beitrag zur Energiewende“, fasst es Wild kurz zusammen. Gänzlich beerdigen wollen die Stadträte den Windpark noch nicht.

Stadtwerke auf dem Prüfstand

Zukünftig könnten sich die Stadtwerke aber auch dem Thema Photovoltaik (Wild) oder Blockheizkraftwerke zur Nahwärmeversorgung (Schmidberger) widmen. „Das macht aber alles nur Sinn, wenn die Wirtschaftlichkeit gegeben ist“, so Schmidberger. Souard würde ganz generell die „Überlebensberechtigung der Stadtwerke“ überprüfen: „Es wäre natürlich schade. Aber wenn kein Geschäftsmodell daraus erwächst, ist es zu überdenken – und Kosten würden gespart.“

Kommentar

Von Wolfgang Heyer



Es mangelt an der Kommunikation

Die städtische Kommunikation ist schlecht. Das ist ein immer wiederkehrender Vorwurf in Bad Waldsee. Drei willkürliche Beispiele allein aus der jüngsten Vergangenheit belegen dies: Die städtische Umsetzung der Altstadtsatzung ärgert die Einzelhändler und Restaurantbetreiber – der Grund: mangelnde Kommunikation. Ein Dutzend Ehrenamtliche verlassen den Bad Waldseer Helferkreis – der Grund: mangelnde Kommunikation. Vor rund drei Jahren hat der damalige Stadtseziorenrat seine Tätigkeit beendet – der Grund: mangelnde Kommunikation.

Das Ende des Windpark-Projektes fügt sich nahtlos in diese Aufzählung mit ein und setzt der Debatte um fehlende Transparenz die Krone auf. Dass zum Projektende hin nicht einmal die Stadträte über aktuelle Geschehnisse informiert und Aufsichtsräten der Stadtwerke Maulkörbe verpasst wurden, ist in höchstem Maße zu kritisieren und einer Stadt wie Bad Waldsee nicht würdig. Spekulationen, Pseudo-Fakten und ungenuten Bauchgefühlen werden durch solch ein Vorgehen Tür und Tor geöffnet. Gerade bei einem so großen und prägenden Projekt wie Windkraftfrädern sind regelmäßige Informationen essenziell. Die Dialoggruppe war ein gut gemeinter Impuls in die richtige Richtung. An der Umsetzung muss aber – auch im Hinblick auf zukünftige Projekte – noch stark gearbeitet werden.

w.hey@schwaebische.de

Karl F. Pausch hegt schwäbische Mundart

Der langjährige Waldseer Gymnasiumsrektor schrieb viele Gedichte und Kurzgeschichten in seinem Heimatdialekt

Von Sabine Ziegler

BAD WALDSEE - Die (ober)schwäbische Mundart hatte immer große Bedeutung für den Wahl-Waldseer Karl F. Pausch. Deshalb hat der langjährige Rektor des örtlichen Gymnasiums in seiner aktiven Zeit viele Gedichte und Kurzgeschichten in seinem Heimatdialekt verfasst, sie in der „Schwäbischen Zeitung“ veröffentlicht, mehrere Bücher geschrieben und Lesungen abgehalten in der Kurstadt. Der promovierte Philologe ist mittlerweile zwar 93 Jahre alt – aber bis heute kann er Texte wunderbar akzentuiert vorlesen.

Beim Gesprächstermin mit der „Schwäbischen Zeitung“ im Pausch'schen Wohnzimmer lässt sich der gebürtige Münchner im Beisein von Ehefrau Renate und Tochter Regine nicht lange bitten. Bereitwillig nimmt er sein Buch von 1995 mit dem Titel „D'Schwoba sind oige“ aus dem Regal und liest daraus hervor, als säße ihm ein großes Publikum gegenüber, wie das früher der Fall war. „Die Lesungen für Kurgäste waren immer sehr schön. Meistens habe ich meine schwäbischen Gedichte aber für sie übersetzen müssen und das wurde dann sehr heiter“, erinnert sich der hochbetagte Senior lächelnd zurück an seine Zuhörer, die des (Ober)Schwäbischen nicht mächtig waren und deshalb manchmal nur „Bahnhof“ verstanden haben.

Die Pflege der Mundart hatte für Pausch, der in Isny aufgewachsen ist



Karl F. Pausch liest aus seinem Buch „D'Schwoba sind oige“, das viele heitere Mundartgedichte aus der Feder des Philologen enthält. FOTO: SAZ

und nach Studium und Referendariat wieder ins Oberschwäbische zurückstrebte, zeitlebens große Bedeutung. „Dialekt gibt uns das Gefühl von Heimat“, weiß der dreifache Vater. Dabei stellt die Rechtschreibung in Sachen „Mundart“ Dichter und Literaten vor größere Herausforderungen. Nicht von ungefähr schrieb er im Vorwort zum genannten Buch, das im Verlag „Schwäbischer Bauer“ erschienen ist: „Umso höher sind Verdienste begabter Sprachforscher und Mundart-Dichter zu bewerten, die echte

Muttersprache bewahren und – annähernd naturgetreu – schriftlich wiedergeben.“

Lied „Schwäb'sche Eisenbahn“ umgedichtet

Als Beispiel dafür schrieb er damals: „It viel hüsch nom oder hott, / nix verhudle, übertreibe! / Woisch, wa ma am beschte sott: / auf seim Flecklesteppich bleibe.“ Eine humorvolle Breitseite feuerte Pausch ab auf die großen „Dichterschwoba“ namens „Schiller, Hölderlin ond Hauff bis Hermann Hesse nau“. Sein Resti-

mee: „On wenn dr Schiller Fritz hett welle / hett schwäbisch könne dichte au / Bloß, weil er's hot it welle könne / drom hot's dr Schiller bleibe lau.“

Wie viele Gedichte der „Gründungsrektor“ des Waldseer Vollgymnasiums insgesamt geschrieben hat, vermag er heute nicht mehr zu sagen. „Das dürften schon mehrere Hundert gewesen sein“, meint er. Wenn nicht noch mehr – immerhin füllte der Mundart-Dichter damit jahrelang regelmäßig am Wochenende eine Textspalte seiner Heimatzeitung und auch das Gästemagazin „Kurland“ reservierte immer gerne ein Plätzchen für seine Gedichte. Darin streifte er bevorzugt Alltagsthemen. Und viele Vorkommnisse bedachte er mit dem ihm eigenen Humor.

So liest sich der Anfang des bekannten Liedes „Auf dr Schwäb'sche Eisenbahn“ bei Pausch wie folgt: „Auf dr schwäb'sche Eisebahne / geit's no viele Haltstatione / Schtuagert, Ulm bis Bodensee / Durlesbach isch koine meh / An koin Schalter meh kasch gang / koi Billette meh verlange / via sell Bäuerle no frei / könne hot seit lang vorbei.“ Trotz Haltepunkt-Schließung liest sich das Ende seines umgedichteten Liedes aber ganz versöhnlich: „Waldsee-Durlesbach hot gwonne / Denkmalt gstitft ond ersonne / hot en nobler guater Ma / für die schwä-

sche Eisebah.“ Dass der „Schöngest“, wie Tochter Regine ihren Vater charakterisiert, aber auch thematischen Tiefgang bewies, gerne über den eigenen Tellerrand hinausblickte und mithilfe des „Schwäbischen“ auch die Welt da draußen deutete, machen ernste Zeilen wie diese deutlich: „Wia dätet Gscheitle saudomm glotze / im Fall dass d'Welt zmol stande bleibt / weil Millione Domme fehlt / mit dene, wo ma d'Welt omtreibt.“

Wer gerne noch einen schwäbisch-chinesischen Zungenbrecher mit der Überschrift „Z'eng eng a wenig“ lesen möchte aus der Feder Pauschs, bitte schön: „Chinesisch Mang, Tschiang, Ho-Wang / hot schier de gleiche Hang im Klang, / via wenn zom Mang i sag: Ho, Mang, / gang gang de Hang lang, gang au, gang! / Uf Weng reimt se, uf Meng Mei-Peng: / Mei Deng isch z'eng, z'eng eng a wenig. / Hongkong ond Pong goht ond Li Wong / leicht vo dr Zong, bei Alt ond Jong. / Zo Hoangho, Wie Tschü, Ming Tsi / passt no: Oho, mei Schi isch hi. / Ins Ohr goht au Futschau, Schanghai – / dees könntet Schwobastädle sei.“



Das Gedicht „Musterlände“ von Karl F. Pausch gibt es im Online-Artikel auf www.schwaebische.de/pausch